Dienstag, 9. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9011. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Auflösung des Lehensverbandes nach dem Kurmärkischen, dem Altmärkischen, dem Neumärkischen Lehenrecht nach den Commissionsanträgen an, mit welchen sich der Justizminister einverstanden erklärt hatte.

Straßburg, 8. März. Der bisherige Bezirkspräsident des Unterelsaß v. Ernsthausen ist zum Bezirkspräsidenten des Oberelsasses und der Vicepräsident am Oberpräsidium zu Straßburg Ledderhose zum Bezirkspräsidenten des Unter-Elsaß ernannt worden. Ledderhose bleibt Curator der Universität Straßburg.

München, 8. März. Der Kriegsminister legte heute dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über einen außerordentlichen Militaircredit von 3,827,000 Gulden vor als Ergänzung zu dem im vorigen Jahre bewilligten Credit für Ausrüstungszwecke. Bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Militairbeamten, stimmten 76 Abgeordnete für, 67 gegen denselben. Da Zweidrittel-Majorität zur Annahme eines Gesetzes erforderlich ist, so ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Stuttgart, 8. März. Der „Staatsanzeiger" publicirt eine Königliche Verordnung, durch welche die Reichsmarkrechnung am 1. Juli 1875 in Württemberg eingeführt wird.

Wien, 8. März. Der Verwaltungsrath der Creditanstalt hat heute beschlossen, der Generalversammlung eine Superdividende von 3 Gulden und eine fünfprocentige Dotirung des Reservefonds nach Abschreibung von circa 2,300,000 Gulden vorzuschlagen. Letztere betragen für die Lothringer Eisenwerke 800,000, für die Judenburger 780,000 für die nothleidenden Depots circa 400,000, für diverse 200,000 und bei den Filialen 150,000 Gulden.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bayonne, 7. März. Nach hier eingetroffenen carlistischen Depeschen ist man carlistischerseits gegen den General Cabrera sehr aufgebracht. Derselbe wird beschuldigt, carlistische Führer mittelst aus Madrid erhaltenen Geldes zum Abfall von Don Carlos zu verleiten versucht zu haben.

Das neue Kirchengesetz.

†† Berlin, 7. März.

Der neu vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen 2c., findet auch unter solchen liberalen Abgeordneten Billigung, welche s. Z. den Maigesetzen wenig Sympathien abgewinnen konnten. Während in jenen Maigesetzen, dem Jesuitengesetz, dem Gesetz wegen Kanzelmißbrauch 2c. die Gesetzgebung die katholische Hierarchie in ihren persönlichen und darum mehr oder weniger innerlichen Beziehungen zu den Kirchenmitgliedern umzugestalten suchte, bewegte sich die Gesetzgebung schon in den, dem vorigen Jahr entsprossenen beiden Gesetzen über die Vermögensverwaltung erledigter Stellen wieder auf dem eigentlichsten Gebiet staatlicher Machtentfaltung, der Gestaltung äußerer vermögensrechtlicher Beziehungen. Der vorliegende Gesetzentwurf betritt dasselbe Gebiet, er verschärft nicht die Personalexecution, wohl aber die Realexecution zu dem Zwecke, die Hierarchie unter die Staatsgesetze zu beugen. Während die vorjährigen Gesetze nur die vermögensrechtlichen Verhältnisse der im Sinne der Maigesetze erledigten Stellen betrafen, kehrt sich der vorliegende Entwurf gegen die römisch-katholische Hierarchie solidarisch, so lange dieselbe wie bisher der Staatsgewalt solidarisch verbunden gegenübersteht. Der Gesetzentwurf schreitet aber noch nicht dazu, das Gesammtvermögen der katholischen Kirche mit Beschlag zu belegen, er verfügt nur die Einstellung aller Staatszuschüsse für die Bisthümer und die katholische Geistlichkeit. Gegenüber der von der gesammten Hierarchie den Staatsgesetzen gegenüber bewiesenen Mißachtung wäre ein solcher Schritt längst angezeigt gewesen. Erst die Herausforderung der Staatsgewalt durch die letzte Encyclica soll aber der Staatsregierung die Sicherheit gegeben haben, zu dem vorliegenden Gesetzentwurf die Unterschrift des Königs zu erlangen. Was die thatsächliche Bedeutung des vorliegenden Gesetzentwurfs anbetrifft, so ist besonders ins Auge zu fassen die Einstellung der Staatszuschüsse und die Einstellung der administrativen Execution behufs Beitreibung von Kirchensteuern. Was die Einstellung der Staatszuschüsse anbetrifft, so handelt es sich nicht um so große Summen, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte. Es wird der katholischen Kirche durch den Gesetzentwurf nach der ungünstigsten Berechnung höchstens 1 Million Thlr. = 3 Millionen Mk. jährlich entzogen. Den Bisthümern wird allerdings der gesammte Staatszuschuß entzogen in Höhe von 1,242,774 Mk. Nach einer unlängst gegebenen Nachweisung werden davon aber gegenwärtig ohnehin schon 332,800 Mk. in Vollstreckung der neueren Kirchengesetze innebehalten. Es verbleiben aber den Bisthümern, so weit sie nicht unter Sequester stehen, die eigenen Einnahmen aus Grundeigenthum, Kapitalvermögen, Berechtigungen und Stiftungen (abgesehen von den nur unbedeutende Beträge umfassenden Stiftungen aus mittelbaren Staatsfonds). Die eigenen laufenden Einnahmen der 12 Bisthümer wurden vor Jahrzehnten auf 178,529 Thlr. berechnet; in Wahrheit aber sind sie viel bedeutender. Jedenfalls haben die Bischöfe gerade in dem letzten Menschenalter in Folge ihrer Gewalt über das Gemeindevermögen so viel Kapitalfonds zusammengetragen und wohl auch längst in Sicherheit gebracht, daß sie für ihre Person allen derartigen Gesetzen mit vollkommenster Seelenruhe entgegensehen können. Was die niedere Geistlichkeit betrifft, so geht ihr zunächst die ihnen durch die Budgets von 1874 und 1875 zugedachte Aufbesserung der Minimalgehälter auf 500 bezw 600 Thlr. verloren, was etwa eine Summe von 900,000 Mk. jährlich darstellt. Sodann verlieren die katholischen Geistlichen auf dem linken Rheinufer die ihnen nach der französischen Gesetzgebung zustehenden Staats-Gehälter von 400 bezw. 800 Mk. Dieser Ausfall repräsentirt in den fünf rheinischen Regierungsbezirken etwa 750,000 Mk. jährlich. Was in den übrigen Landestheilen an Besoldungen und Zuschüssen für Geistliche ausfällt, dürfte noch nicht die Hälfte dieser Summe erreichen. Es muß nämlich festgehalten werden, daß die Zuschüsse für sächliche Ausgaben nur bei den Bisthümern, nicht aber den Gemeinden gegenüber in Wegfall kommen, daß insbesondere die Patronatsbaulasten nach wie vor vom Staate getragen werden. Aus mittelbaren Staatsfonds kommen endlich höchstens für 150,000 Mk. Zuschüsse in Wegfall. Fast durchweg wurden nämlich diese Fonds (Säcularisationsfonds, Exjesuitenfonds) schon bisher zu Unterrichtszwecken, daneben auch für sächliche Cultuszwecke verwandt.

Der Gesetzentwurf unterscheidet sich darin von den vorjährigen Gesetzen, daß er die zurückbehaltenen Zuschüsse nicht a Conto der Empfangsberechtigten aufspeichert, sondern deren Verwendungsart der künftigen Gesetzgebung freistellt. Für die Entschließung hierüber sollen mit Recht diejenigen Verhältnisse maßgebend sein, unter welchen die Wiederaufnahme der Leistungen erfolgen wird. Man kann indessen billigerweise fragen, warum nicht für diese endgiltige Regelung der Gesetzentwurf nicht schon heute aus der Kriegserklärung des Vaticans gegen den preußischen Staat wenigstens diejenigen Folgen zieht, welche sonst alle Kriegserklärungen haben, nämlich die Annullirung der bestehenden Verträge. Nicht blos die Suspension der aus dem Vertrag mit dem päpstlichen Stuhle von 1821 an die Bisthümer folgenden Zahlungen müßte erfolgen, sondern es müßte die künftige Gesetzgebung von allen Rücksichtnahmen auf die Bulle De salute animarum ausdrücklich freigesprochen werden.

Die Hauptbedeutung des Gesetzes liegt aber unseres Dafürhaltens gar nicht in der Innebehaltung der Staatszuschüsse, sondern in der Einstellung der administrativen Beitreibung katholischer Kirchensteuern. Es kommt in diesem Kampfe nicht blos darauf an, die Staatsgewalt zu stärken, sondern mehr noch darauf, die Bürger der Kirche gegenüber individuell frei zu machen, namentlich die Kirche auf den allgemeinen Rechtsschutz vor Gericht zu verweisen und ihr nicht für ihre Zwecke die Administrativgewalt noch besonders zur Verfügung zu stellen. Die vorgeschlagene Maßregel ist freilich nur halb, insofern sie einmal noch die executorische Beitreibung von Kirchensteuern, welche für andere Zwecke als die Besoldung der Geistlichen erhoben werden, beibehält, sodann zwar in diesen Grenzen die administrative Execution, nicht aber die gewöhnliche Einziehung der Kirchensteuern durch die Steuerempfänger des Staats und der Commune verbietet. Immerhin wird eine Trennung von Kirche und Staat in einer der wichtigsten Beziehungen angebahnt, vielleicht gewinnt mit der Zeit allseitig die Ansicht die Oberhand, daß es der religiösen Freiheit überhaupt nicht entspricht, wenn der Staat für irgend eine Kirchengemeinschaft Steuern einzieht. Der vorliegende Gesetzentwurf würde dann auch eine über ein vorübergehendes Executionsmandat weit hinausgehende organische Bedeutung gewinnen.

Deutschland.

△ **Berlin, 7. März.** Die Beschlüsse des Bundesrathes über das Gesetz betr. die Maßregeln gegen die Reblaus-Krankheit sind bereits in Ausführung begriffen. Demzufolge sind die Weinbautreibenden Staaten aufgefordert worden, umgehend dem Reichskanzleramte Interessenten also Weingutsbesitzer einerseits und Fachgelehrte andererseits zu bezeichnen, welche für vorzugsweise geeignet erachtet werden, zu den im Gesetz bezeichneten Ermittelungen und Untersuchungen berufen zu werden. Es liegt in der Absicht, mit diesen Experten zunächst die Normen für ein einheitliches Verfahren bei den Erhebungen sowie für Aufstellung bezw. Ausnutzung der Resultate derselben zu vereinbaren. Die Meinungsverschiedenheiten über das Gesetz sind wesentlich dadurch gemildert worden, daß man auf Anregung des Präs. Delbrück sich dahin einverstanden erklärt hat, daß die mit Vornahme der Untersuchungen betrauten Organe falls sie ohne Einwilligung der Eigenthümer oder Pächter Weinland betreten oder Rebstöcke entwurzeln wollen, der Mitwirkung der zuständigen Landesbehörde bedürfen und daß Entwurzelungen nur im Falle unabweisbarer Nothwendigkeit vorgenommen werden dürfen. — Bezüglich der Frage über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen gegen Militairs, welche aus dem Soldatenstande entlassen sind, hat der Bundesrath beschlossen, daß die nach Maßgabe des Militair-Strafgesetzbuches auf die bürgerlichen Behörden übergehende Vollstreckung der von Militairgerichten erkannten Strafen durch die bürgerlichen Behörden des Heimathsstaates, wenn entweder die strafbare Handlung außerhalb des Bundesgebiets verübt worden, oder der Verurtheilte im Gebiete des Heimathsstaates sich aufhält, in anderen Fällen durch die bürgerlichen Behörden des Bundesstaates, in dessen Gebiet die strafbare Handlung verübt worden ist, zu erfolgen habe. Wie nachträglich bekannt wird, hat die württembergische Regierung dagegen gestimmt, weil nach ihrer Ansicht der Beschluß mit dem bestehenden Recht sich nicht im Einklange befinde, während sie andrerseits bereit sei, zum Abschluß einer principiellen Regelung der Frage die Hand zu bieten.

* Der Justizminister theilt den betheiligten richterlichen Beamten mit, daß durch den Staatshaushaltsetat für das laufende Jahr die Errichtung von 21 neuen Richterstellen, und zwar 18 beim Stadtgericht in Berlin, 2 beim Kreisgericht in Posen, 1 beim Kreisgericht in Schroda, so wie von 3 neuen Gehilfenstellen bei den Staatsanwaltschaften in Breslau, Danzig und Altona in Aussicht genommen ist. Es liegt, wie der Justizminister bemerkt, im dienstlichen Interesse, diese Stellen, sobald sie durch den Etat endgiltig genehmigt sind, alsbald zu besetzen, und es wird deshalb denjenigen Justizbeamten, welche sich um dieselben bewerben wollen, die schleunige Einreichung ihrer Gesuche nach Maßgabe der Verfügung vom 20. März 1874 anheimgegeben.

— Die Nachricht von der Ernennung des Reichstags-Abgeordneten v. Puttkamer (Fraustadt) zum Bezirks-Präsidenten des Oberelsaß gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

— Die Ausfuhr deutscher Pferde nach Frankreich soll bereits in letzter Zeit ein sehr bedeutende gewesen sein, da jedoch der Ankauf seitens französischer Händler sich hauptsächlich auf Omnibus- und Lastpferde beschränkte, hat man dieselben nicht inhibiren zu müssen geglaubt. Das Verbot des Pferdeexports dürfte der französischen Regierung sehr ungelegen kommen. Die telegraphische Verbreitung des neulichen Communiqués der „Nordd. Allg. Ztg.", welche das jetzige Ausfuhrverbot avisirte, ist in Paris unterdrückt worden. Wenigstens sind, wie man hört, die betreffenden aus Berlin kommenden Telegramme, den Absendern mit dem Bemerken zurückgestellt, daß die Aushändigung an den Adressaten auf Grund des Art. 28 der internationalen in Rom geschlossenen Telegraphenconvention inhibirt worden sei.

— Nach dem das preußische Heer, das säch-

✕ Sommerfrischen.

Der Kalender verkündet uns den beginnenden Frühling. Zwar jagt noch eisiger Wind über kahle, schneegefurchte Fluren, zwar suchen wir noch gern die Nähe des warmen Ofens, das behagliche Lampenlicht wird noch nicht von dem steigenden Tage verdrängt. Aber gern lassen wir aus behaglicher Zimmerwärme die Gedanken hinausschwärmen in den grünen Wald, über Berge und Thäler; es giebt nichts Angenehmeres, als in den letzten Stunden des scheidenden Winters der Jahreszeit vorzugreifen, Pläne zu entwerfen für die Sonnentage des Mittsommers, für die goldene Ferienzeit, die jeder sich auf einige kurze Wochen gestattet. Die Flut der Salonfreuden, der Bälle, Concerte und Gesellschaften ebbt zurück, eine stillere Zeit beginnt, wir füllen sie aus und beleben sie mit den Vorfreuden des Sommers. Da mag es denn vielleicht Manchem erwünscht sein, wenn der weit und ziellos umherschweifenden Phantasie einiger Anhalt geboten, wenn der über die herrlichen Landschaften streifende Blick auf einige Punkte gerichtet wird, wo er ruhen und sich die Reize der Gegend näher ansehen mag. Wir wollen nicht reisen, das Reisen früherer Jahre verdrängt der gute Geschmack von Jahr zu Jahr mehr aus der Mode. Täglich das Hôtel wechseln, täglich den Koffer packen, Rechnungen bezahlen, von der Locomotive sich rütteln lassen, einige Momente des Genusses mit Strapazen, Unbequemlichkeiten und einer Anzahl todter Stunden erkaufen, das gilt nur noch dem neugierigen Nimmersatt als ein begehrenswerthes Ziel. Eine Erholungs- und Vergnügungsreise der erfahrenen, weise gewordenen Menschheit wird heute ganz anders disponirt. Ihr ist es Aufgabe und Zweck, die Anregungen der Reise, das unbeschreibliche Wohlgefühl, welches uns eine fremde schöne Natur, der leichte, ungenirte Verkehr mit anderen frohgestimmten Menschen, gelegentliche Besuche berühmter Kunststätten vermitteln, den anmuthigen Wechsel dieser Genüsse zu verbinden mit häuslicher Behaglichkeit, sie aufzusuchen nach Geschmack, Stimmung und äußeren Umständen aus der friedlichen Ruhe eines festen Wohnsitzes. Zu Hause zu sein, mitten auf der Reise, das wird mehr und mehr das Streben Aller, welche dem abspannenden und verkümmernden Drucke des Alltagslebens, und sei es das glänzendste, entrinnen wollen. Wir reisen also nicht, sondern wir fahren schnell an einen der köstlichen Punkte unseres Vaterlandes, den die Natur ausgestattet hat mit ihren lieblichsten Gaben; wir wählen die Gebirgsenge eines heimlichen Thals oder die aussichtsreichen Höhen bewaldeter Berge; wir lassen uns nieder an dem klaren Spiegel eines See's oder baden die Lungen in der leichten, aromatischen Luft, welche von den Alpenhäuptern niederweht; wir bergen uns vor der Sonnenglut in den kühlen Schatten unserer nordischen Buchenwälder, oder wir eilen weiter hinweg, wo die Gewässer nach Süden rinnen, wo eine andere Blumenpracht, ein anderer Himmel, anders geartete Menschen uns umgeben. Jeder wählt nach Belieben ein Sommerasyl, deren keinem es an gastlichen Stätten fehlt, Jeder aber wird durch solchen Aufenthalt einen höheren Genuß, ein treueres Bild der fremden Landschaft, eine größere Fülle von Eindrücken, vor allem aber mehr physische und geistige Erfrischung mit nach Hause bringen, als wenn er während weniger Wochen alle schönen Punkte des klassischen Reiserevieres durchjagt und nach fester Tagesordnung überall seine vorherbestimmte Portion Vergnügen aussteht. Die nachfolgenden flüchtigen Skizzen sollen Eindrücke und Erfahrungen, welche an solchen auserwählten Raststätten gesammelt wurden, mittheilen. Selbst wenn wir uns dabei die selbstverständliche Beschränkung auferlegen, an allen Badeorten vorüber zu gehen und auch die Schweiz außer Acht zu lassen, in der fast jede größere Eisenbahnstation einen solchen Pensionsort bietet, so werden wir dennoch nicht erschöpfend sein können. Denn nicht was überhaupt existirt, sondern nur was wir kennen und liebgewonnen haben, können wir hier zu schildern versuchen. Manchem mag das doch zum Anhalt dienen, wenn er Dispositionen für den nächsten Sommer trifft, wem nicht, der macht vielleicht nicht ungern während dieses Nachwinters eine Zimmerreise mit.

1. Wilhelmshöhe.

Zu den schönstgelegenen Städten Norddeutschland's gehört Kassel. Hätte es statt der dünnen, wasserarmen, selten sichtbaren Fulda einen Strom wie die Dresdner Elbe, so könnte keine andere in Vergleich mit ihr treten. Die meisten Menschen lernen Kassel indessen nur in dem athemlosen Tempo eiliger Touristen kennen. Einen Vormittag für die Gemäldegalerie, die Nachmittagsstunden für die Wasserkünste von Wilhelmshöhe, den Abend allenfalls für's Theater: mit diesen drei Glanzpunkten begnügt man sich gern. Das ist so hergebracht aus den Zeiten des seligen Kurfürsten, wo die werthvollste Sammlung niederländischer Meister höchstens Sonntags geöffnet war, wo es außer dem vornehmen Schombard in seinem theuern, nach Schweizer Zuschnitt eingerichteten Hotel Niemandem auf Wilhelmshöhe gestattet war, die Hungrigen zu speisen, Durstige zu tränken, Müden ein Obdach zu geben. Höchstens durften einige abgelohnte Soldaten, welche als Parkhüter Invaliden-Versorgung erhielten, dünne Milch und noch dünneres Bier verkaufen. Die Wilhelmshöhe wurde dadurch zu einem bloßen Schaugericht für die Tausende ihrer Besucher, die schnell den Parkwald durcheilten, die registrirten Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen, um dann die Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse wieder in der Stadt zu suchen. Das war trotz aller Schönheit ein armseliges Vergnügen. Heute ist es anders geworden, heute leben wir in Wilhelmshöhe. Zwei große Pensionshäuser erheben sich am Südrande des herrlichen Hochwaldes. Aus allen Fenstern überblickt man die gebirgige Landschaft, zu unsern Füßen, im Kessel des Fuldathals, liegt malerisch auf einer Bodenanschwellung die Hauptstadt, dunkle Alleen ziehen von ihr nach den zahlreichen Lustschlößchen und Landsitzen der nächsten Umgebung, vier Schienenlinien verschlingen sich zu einem starken Knoten. Dieses Letztere erachten wir auch landschaftlich nicht für ganz bedeutungslos. Ein Gefühl der Enge, der festen Umgrenzung, der Abgeschlossenheit wird man inmitten des Kranzes von schönen Bergen, welcher die Kasseler Flur umschlingt, nicht los. Die dampfenden Züge, die ununterbrochen nach allen Himmelsrichtungen hinauslaufen, mildern dieses Gefühl; sie erweitern für die Phantasie den Horizont, durchbrechen den stillen Bergfrieden.

Wir wohnen also auf Wilhelmshöhe, zahlen täglich unseren Thaler für die gesammte Verpflegung und wöchentlich eine Zimmermiethe, welche sich je nach der Lage der gewählten Räume richtet. Wer sparen muß, geht vielleicht hinab an den Fuß des Berges, wo kleine Gasthäuser billiger Gastfreundschaft, aber sehr wenig Comfort gewähren. Wer Wilhelmshöhe nie anders als an überfüllten Sonntagen gesehen, der kennt nur den kleinsten Theil seiner Reize. Der Ostabhang des Habichtswaldes mag wohl mit ernstem kräftigen Hochwalde bestanden gewesen sein, von den frühesten Zeiten der Katten an, welche sich hier angesiedelt haben. Die überaus günstige Lage, ansteigend aus einem malerisch geformten, lebhaft gruppirten Berglande, mit freier Aussicht über die reich bebaute Landschaft, über Wälder und liebliche Fluren bis zu dem breiten Rücken des sagenberühmten Meißner, bis zu den blauen Linien des Harz, fern am nordöstlichen Horizonte: diese landschaftlichen Vorzüge hatten die kundigen Blicke der Geistlichkeit schon in früher Vorzeit auf diesen Punkt gelenkt. Es hat ehedem dort ein Kloster gelegen, stark bewohnt bis zu der Zeit, wo die Territorialherren im nahen Kassel sich der Reformation zuwandten, den neuen Glauben im Lande einführten. Nachher ist's verfallen, im dreißigjährigen Kriege abgebrannt, lange blieb dann der hochstämmige, dichtverwachsene Buchenwald einsam, menschenleer. Was die Natur hier verschwenderisch wie selten irgendwo geboten, das schuf die Sultanslaune der Herrscher des vorigen Jahrhunderts um mit Hilfe der größten Meister auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei. Jeder

sische und württembergische Armeecorps umfassenden Haupt-Krankenbericht sind im Monat Januar 113 in militärischer Behandlung befindliche Soldaten mit Tode abgegangen. Nicht in militärärztlicher Behandlung sind noch 28 Todesfälle vorgekommen, wovon 12 durch Krankheiten, 4 durch Verunglückung und 12 durch Selbstmord! In dem vorhergehenden Monat betrug die Zahl der Selbstmorde im deutschen Heere (excl. des bayerischen Contingents) 11. Das sind Zahlen, die zu denken geben.

Weimar, 5. März. Die Entscheidung über den Sitz des Thüringischen Oberlandesgerichts ist für Jena ausgefallen.

Straßburg, 5. März. Ueber die Stadterweiterung verlauten neuerdings Angaben, denen zufolge die Inangriffnahme der Arbeiten seitens der Militärbehörden durchaus davon abhängig gemacht wird, ob die Stadt Straßburg sich zur Uebernahme des freiwerdenden Terrains um die angegebene Summe von 17 Millionen Mark wirklich verpflichtet. Wegen der Zahlungs-Bedingungen sind der Stadt alle denkbaren Erleichterungen angeboten worden, aber die feste Zusage der Stadt stand bis in die letzten Tage noch immer aus.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Während der Papst den deutschen Katholiken vorschreibt, die confessionellen Gesetze als ungiltig zu betrachten, meldet die „Presse“: „Der Bischof Rudigier habe, nachdem er wegen Unterlassung der Anzeige an die Staatsbehörde bei Ernennungen von Pfarrverwesern mehrfach in Geldstrafe genommen worden, jetzt dem Statthalter angezeigt, daß der Papst ihn durch die Nuntiatur ermächtigt habe, hierin den confessionellen Gesetzen zu gehorchen“.

Frankreich.

Paris, 6. März. Gontaut-Biron reist heute nach Berlin zurück. Leon Say, Casimir Perier, Ricard, Bardoux, Pothuau vom linken Centrum frühstückten heute in Versailles bei Dufaure, um mit demselben über die Ministerfrage zu berathen. — Um 12 Uhr hatte Bocher, Präsident des rechten Centrums, welchem man das Portefeuille des Innern angeboten, mit dem Marschall eine Unterredung, der Buffet anwohnte. Nach derselben verlautete, Bocher wolle nicht annehmen, wodurch die Schwierigkeiten vermehrt wurden. Da nun Audiffret-Pasquier ebenfalls das Innere nicht übernehmen wollte, schlug man Leon Say vor. Dieser aber erschien dem Marschall zu radical. — In Folge dieser Weigerungen sind die Schwierigkeiten hoch angewachsen. Das rechte Centrum hat kaum ein weiteres Mitglied, welches der Linken als Minister des Innern genehm wäre, und da also der Marschall selbst den recht conservativen Leon Say für zu radical hält, so ist nur geringe Aussicht vorhanden, daß ein parlamentarisches Cabinet zu Stande kommt. Es befestigt sich daher die Ansicht, daß der Marschall, der das neue Ministerium spätestens am Montag im officiellen Blatt sehen möchte, ein außerparlamentarisches Cabinet ernennen würde.

— Der Widerwille, die Consequenzen des Beschlusses vom 25. Februar anzuerkennen, zeigt sich in den Verwaltungsmaßregeln einer großen Anzahl von Präfecten. Der Minister des Innern hat ihnen den genauen Wortlaut der constitutionellen Gesetze geschickt, um dieselben in allen Gemeinden ihrer Departements anschlagen zu lassen. Mehrere Präfecten haben zunächst die Ueberschrift „République francaise“ beseitigen zu müssen geglaubt, und einige haben den Titel des Präsidenten der Republik durch den Titel „der Marschall“ ersetzt, damit die Bauern nicht merken, daß sie fernerhin in einer Republik leben. In vielen Departements hat man diese Gesetze übrigens nur in den größeren Städten angeschlagen. Wenn das neue Ministerium nicht unter den höheren Beamten sehr aufräumt, so wird es sicherlich auf eine stille Widersetzlichkeit ihrerseits stoßen; die Minister werden nur widerwillig für die conservative Republik des Herrn Wallon wirken. Man erinnere sich nur, wie selbst unter der Regierung des Herrn Thiers die Mehrzahl der höheren Beamten antirepublicanisch war, und die Regierung de Broglies hat die von der Vertheidigungsregierung und von Thiers ernannten republicanischen Beamten beseitigt. Jetzt ist die Verwaltung beinahe wieder ganz so, wie sie unter dem Kaiserthum war, und sollte die Regierung das Personal derselben reformiren, so werden die abgesetzten Beamten die bonapartistische Partei verstärken und derselben sehr nützliche und brauchbare Kräfte zuführen.

England.

London, 5. März. „Es ist etwas faul im Staate“ der Speculationswelt. Zu diesem Ausspruche werde ich durch Gerüchte veranlaßt, die seit einigen Tagen hier auftreten, und wonach in wenigen Wochen nicht weniger als drei Gerichtsfälle die hiesigen Tribunale beschäftigen werden, wo die Directoren sogenannter „Seifenblasen“-Gesellschaften, wie hier das Alltagswort sie bezeichnet, in den Anklagestand gesetzt werden sollen. Weiter heißt es, daß circa 4 oder 5 Makler wegen Betrugs verklagt werden sollen, und daß dabei Enthüllungen gemacht werden würden, die sich der Grenze des Unglaublichen nähern. Daß es neuen Actiengesellschaften unter solchen Umständen schwer wird, sich Bahn zu brechen, werden Sie eben nicht sehr befremdlich finden. Seit dem Fall mit der canadischen Oelquellen-Gesellschaft hört man vom Rücktritte en masse von Verwaltungsräthen; und besonders allarmirend ist der Austritt von Parlamentsmitgliedern aus Compagnien, von denen entweder zu wenig oder zu viel bekannt ist. Indessen scheint es, daß die Befürchtungen einer nahenden Panique übertrieben sind. Zu erwähnen ist indessen, daß diese Befürchtungen in der provinziellen Presse und u. A in der „Liverpool Daily Post“ laut werden. Die Londoner Zeitungen schreiben nichts darüber.

London, 6. März. In parlamentarischen Kreisen wird dem nächsten Auftreten Dr. Kenealy's und seiner dabei zu erwartenden langen Rede über den abgethanen Tichborne-Fall mit einiger Beklommenheit entgegengesehen, denn man hat den Tichborne herzlich satt und möchte mit ihm nicht gern einen Abend vergeuden. Einige schlagen deshalb vor, daß man lieber fernbleiben und das Haus auszählen lassen soll, Andere dagegen, daß bei Beginn seiner Rede der Sprecher auf die Anwesenheit von Fremden auf der Gallerie aufmerksam machen solle, in welchem Falle sich bekanntlich auch die Reporters entfernen müßten und Dr. Kenealy um die Freude betrogen werden würde, seine große Rede in allen Zeitungen des Landes abgedruckt zu sehen. Einstweilen wird über diese beiden Aushilfsvorschläge hier nur erst kameradschaftlich gesprochen; bevor jedoch der eine oder andere ins Werk gesetzt werden soll, wird ohne Zweifel die Zustimmung Disraeli's als des Führers des Hauses eingeholt werden.

Rußland.

Petersburg, 5. März. Die Dienstboten- und Arbeitergesetz-Commission hat nach Erledigung der Paragraphen über die Bemannung der Fluß- und Binnengewässerfahrzeuge und über die Arbeiterartells die Bestimmungen über Fabrikarbeiter, die Bergleute, die Arbeiter auf Manufactur- und Gewerbeanstalten zu berathen begonnen, womit sie am 1. März noch beschäftigt war. Auch die speciellen Paragraphen über die Arbeit Minderjähriger standen zu gleicher Zeit in Berathung. Am 2. wurde die Versammlung mit den erwähnten Gegenständen fertig und geht nunmehr zur dritten Abtheilung des Projects über, welche von den Strafen für Vertragsbruch und Verletzung der Regeln über Dienstmiethe handelt. — Aus Wilna erhält die russische „St. P. Ztg.“ telegraphisch die Nachricht, daß dem bekannten Beispiel der 45 unirten, zur griechisch-orthodoxen Confession übergetretenen Gemeinden neuerdings 26 Kirchspiele des Gouvernements Sjedletz gefolgt sind, welche ebenfalls darum eingekommen sind, sie in den Schooß der griechisch-orthodoxen Kirche aufzunehmen.

Türkei.

Constantinopel, 5. März. Die Journale veröffentlichen einen Regierungserlaß über die Einführung des Zeitungsstempels. Diese neue Steuer wird am 13. März ins Leben treten, und ist für jede Zeitungsnummer eine Stempelgebühr von zwei Paras (40 Paras = 19 Reichspfennig) zu bezahlen.

Amerika.

Newyork, 20. Febr. Man beabsichtigt ein Gesetz durchzubringen, das die Einwanderung gewisser Klassen in die Vereinigten Staaten verbietet. Es ist damit hauptsächlich auf den Kuli-Handel abgesehen, der durch eine kürzlich eingebrachte Bill für amerikanische Bürger strafbar gemacht ist. Auch die Einwanderung von Personen, die wegen anderer als politischer Vergehen gerichtlich verfolgt werden oder denen ihre Strafe wegen Auswanderung nachgelassen wurde, wird verboten werden. — Der Hoosac-Tunnel, an dem viele Jahre lang gearbeitet wurde, ist nunmehr vollendet. Derselbe ist vier Meilen (englische) lang und kostete 13,000,000 Dollars. 142 Arbeiter verloren beim Bau ihr Leben. Dieser Tunnel eröffnet eine neue und kürzere Verkehrslinie zwischen Neu-England und dem Westen, und wird insbesondere dem Handel von Boston größeren Aufschwung verleihen.

Danzig, 9. März.

* Die Minister der Finanzen, des Innern und für Handel haben vor Kurzem erst bestimmt, daß den Beamten ihrer Ressorts die Genehmigung zur Annahme von Legitimationskarten zur freien Fahrt auf Privat-Eisenbahnen grundsätzlich nicht ertheilt werden kann. Die bezügliche Anerbietung von Eisenbahn-Gesellschaften ist daher abzulehnen.

* Am Freitag Abend wurde, wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, auf der K. Ostbahn in dem Courierzuge zum ersten Male eine neue Art von Wagen eingestellt. Dieselben, sehr elegant und bequem, sind nur für Reisende mit Billets 1. Klasse und zugleich zum Schlafen für neun Personen eingerichtet. Das Damencoupé ist besonders abgeschlossen; der Wagen wird mit Gas erleuchtet. Da die Reisenden in diesen Wagen nur Billets erster Klasse nöthig haben, um bequem schlafen zu können, so wird voraussichtlich der Andrang zu den Mann'schen Schlaf-Salon-Wagen abnehmen. Die neuen Wagen sind in Görlitz gebaut.

C Strasburg, 7. März. Folgende wohlverbürgte Geschichte, welche in der vergangenen Woche auf einem Gute des hiesigen Kreises passirt ist, dürfte wohl am besten die in unserer Umgegend herrschenden Verhältnisse kennzeichnen. Auf dem betreffenden Gute faßten der Schmied und der Stellmacher den Verdacht, daß die dortige Kochfrau eine Hexe sei. Um sich hievon zu überzeugen, legen sie auf der Thürschwelle des Hauses, in welchem die angebliche Hexe wohnt, einen Besen nieder und passen auf, ob die Frau über den Besen treten wird. Hexen können das bekanntlich nicht, wie das die in dieser Wissenschaft Erfahrenen entdeckt haben. Wie nun die Kochfrau aus dem Hause tritt und auf der Schwelle den Besen erblickt, hebt sie als ordentliche Frau selbstverständlich denselben auf und stellt ihn in eine Ecke. Der Schmied und der Stellmacher dagegen lassen Ordnungsliebe nicht gelten, sondern, sondern geben das Verdict ab: „sie ist nicht über den Besen getreten, mithin ist sie eine Hexe“. Aus reiner Menschenliebe verbreiteten sie diese Entdeckung auf dem Gute, dies nahm aber die „Hexe“ übel und verklagte die Hexenfinder bei dem Schiedsmann. Dieser nahm, um einen Vergleich zwischen den streitenden Parteien herbeizuführen, die Vermittelung des Gutsherrn in Anspruch. Dabei stellte sich dann durch Aussagen der Hexe heraus, daß der Schmied und der Stellmacher ihren Gutsherrn schon öfter bestohlen haben. Diese Entdeckung paßte ihnen nun aber gar nicht und obgleich der Gutsherr auf ihre Bestrafung Verzicht leistete, so erklärten sie doch nicht länger auf dem Gute bleiben, sondern nach Amerika auswandern zu wollen, da sie keine Lust haben, in der Nähe einer Hexe zu wohnen. Diese Absicht werden sie im nächsten Monat ausführen und dabei noch mehrere Insteute von benachbarten Gütern mitnehmen. Die Kochfrau wird aber, wie man uns mittheilt, von ihren Nachbarn mit argwöhnischen Blicken betrachtet und wohl für immer in dem Geruch der Hexerei verbleiben. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ist das Gehöft des Freischulzen Kubatzki in Gr. Radowsk mit sämmtlichem Mobiliar und Inventarium ein Raub der Flammen geworden. Die Gebäude sind bei der K. Westpreuß. Feuer-Societät versichert. Als am vergangenen Wochenmarktstage ein Bauer seinen Torf hier verkauft hatte, brachte er den mit zwei Pferden bespannten Wagen auf das Gehöft eines Gasthauses und entfernte sich. Wie er nach ¼ Stunde zurückkam, waren Pferde und Wagen verschwunden und trotz der größten Bemühungen nicht aufzufinden. Tags darauf war in der benachbarten russischen Kreisstadt Rypin Viehmarkt, da wird das gestohlene Gut wohl versilbert worden sein.

Aus dem Berenter Kreise, 5. März. Vor vier Jahren versank in dem Mauschsee, unweit Parchau, eine Uferfläche von etwa fünf Morgen Größe plötzlich der Art, daß nur ein unbedeutender, mit Wachholdersträuchen bewachsener Theil aus dem Wasser hervorragte. Seit Kurzem ist auch der Rest urplötzlich verschwunden. Man befürchtet, da an diesem See dergleichen Versenkungen bereits schon vor vielen Jahren vorgekommen sein sollen, daß der große dabei sehr tiefe See an mehreren Stellen das Ufer unterspült hat und noch mehr Schaden anrichten wird. Der Besitzer der versunkenen Fläche, v. Grabowski in Grabia, ist beim Landrathsamte wegen Streichung der Grundsteuer, welche auf der fraglichen Fläche haftete, vorstellig geworden, doch soll er abschlägig beschieden sein. Eigenthümer des Sees ist der Besitzer Krefft in Kossabude, Kreis Conitz. (Th. O. Ztg.)

Königsberg, 7. März. Unter der Ueberschrift „Zur Abwehr“ erschien vor einiger Zeit in der „K. H. Z.“ ein Inserat, in welchem gegen die vom Bürgermeister Braun in der Stadtverordneten-Sitzung am 21. Jan. über die hiesigen städtischen Elementar- und Volksschullehrer gethanen Aeußerungen von den letzteren in recht scharfer Weise zu Felde gezogen wurde. Der Magistrat sah darin eine Auflehnung der Lehrer gegen die vorgesetzte Behörde und berief die Stadtschul-Deputation zur Berathung über die deshalb gegen die Lehrer zu thuenden Schritte. Da sich die letztere für incompetent erklärte, um disciplinariter einzuschreiten, so wandte sich der Magistrat an die Kgl. Regierung. Aber auch diese hat sich, wie die „K. H. Z.“ hört, nicht in der Lage befunden, dem Antrage des Magistrats zu willfahren, sondern es ihm überlassen, die Lehrer, welche an dem Entstehen jenes Inserats schuldig sind, gerichtlich zu verfolgen.

— Das letzte Werk des vor einem Jahre verstorbenen Malers Hermann Löschin, aus Königsberg gebürtig, „Begegnung des Königs Wilhelm mit dem Prinzen Friedrich Carl auf dem Schlachtfelde bei Metz“, ein fleißig ausgeführtes tüchtiges Bild, wird am 2. Mai zum Besten der Hinterbliebenen des Künstlers in Berlin verloost werden.

— Von den ostpreußischen Nothstandsdarlehen waren am 28. Febr. 135 390 Thlr. im Umlauf.

-k- Mohrungen, 7. März. Der Vorstand des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins unseres Kreises hatte heute zu wohlthätigem Zwecke im Saale des deutschen Hauses eine musikalisch-dramatische Soirée veranstaltet, welche recht zahlreich besucht war und ca. 65 Thlr. Einnahme ergeben hat. Sämmtliche Aufführungen fanden verdientermaßen den reichsten Beifall. — In der gestern in Maldeuten abgehaltenen liberalen Wahlmänner-Versammlung unseres Wahlkreises sind die Herren v. Petzinger-Banners und Ander-Crossen als Candidaten aufgestellt worden. — Dem speciellen Nachweis der Einnahme und Ausgabe der Waisenhaus-Stiftung zu Saalfeld für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis dahin 1875 entnehmen wir, daß Einnahme und Ausgabe mit 3,652 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. balancirt. Der Anstalt sind 500 Thlr. als Kreisdotation aus den übergebenen Beständen des alten Kreistages überwiesen worden. Vereinnahmt sind ferner für Zinsen und Pachten 218 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., für Pensionen: 440 Thlr. 15 Sgr., für einmalige Pensionen für die ganze Erziehungsdauer von 5 Knaben 610 Thlr. an Geschenken 233 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. durch Capitalkündigungen 1232 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Im verflossenen Jahre sind unterhalten und erzogen 31 Knaben, neu aufgenommen 9 Knaben, entlassen als eingesegnet und dem bürgerlichen Leben übergeben 3 Knaben. Zwei derselben erlernen ein Handwerk, der dritte ist als Stallbursche in Dienst getreten. Der Vermögens-Nachweis der Anstalt schließt mit der Summe von 3637 Thlr. 8 Sgr. ab. — Wir schließen mit der dringenden Bitte auch an die Leser d. Ztg., welche Gönner dieser Anstalt sind, derselben das bisher bewiesene Wohlwollen zu erhalten und vermehrtes derselben zuzuwenden.

Vermischtes.

— Das „N. W. Tgbl.“ berichtet von einem Jagd-Abenteuer, welches dieser Tage der Kaiser von Oesterreich bestanden. Der Kaiser wollte in der Nähe Wien's, und zwar auf einem Revier des Erzherzogs Franz Carl, Füchse jagen. Die Jagd ward angesagt und fand pünktlich statt. Einen Fuchs hatte der Kaiser bereits erlegt, als ihm ein zweiter zum Schusse kam. Der Kaiser legt an — und der Fuchs setzte sich hin und begann sich mit ostentativer Reinlichkeit zu putzen. Der Kaiser schüttelte den Kopf, setzte ab und die Jagd ward aufgehoben. Ganz verblüfft sah der Jägermeister nur Einen erlegten Fuchs und — er hatte doch zwei „ausgelassen.“ Endlich wagte er doch die submisse Anfrage, warum Majestät den zweiten Fuchs nicht geschossen habe. — „Ich wollte vorher erfahren, in welcher Erziehungs-Anstalt der gewesen ist“, war die Antwort.

— Aus Wien wird gemeldet, daß man dort noch tief im Winter steckt. Solche ungeheure wiederholte Schneefälle, wie heuer hat man in dortigen Breitegraden seit vielen Jahren nicht erlebt. Vom Anfang November ab dauert die Kälte nun schon vier Monate lang ohne Unterbrechung fort; nur in wenigen Tagen und nur auf einige Stunden hat sich die Temperatur über den Eispunkt gestellt. An Schneestürmen, Glatteis und andern Unannehmlichkeiten hat dieser Winter das Außerordentlichste geleistet. Intensiv war die Kälte allerdings nicht, dafür aber desto andauernde; indessen hat sie sich doch in Wien zeitweise auf — 15° R., in Oberösterreich und Steiermark sogar auf — 18° gestellt — immerhin eine dort seltene Erscheinung. Selbst in den sonnigen Tagen Anfangs März war die Wärme-Entwickelung äußerst spärlich; noch ist keine Spur vorhanden, daß die seit vier Monaten ausgebreitete dichte Schneedecke endlich verschwinden werde. Eben so wenig zeigen sich Wandervögel, die sonst schon Ende Februar einzutreffen pflegen. Seit

---

der kleinen deutschen Potentaten wollte es dem großen Vorbilde Ludwig's XIV. nachthun, jeder wollte sein kleines Versailles haben. Landgraf Karl Allen voran. Nicht nur den Schweiß und das Geld seiner Unterthanen, sondern Freiheit und Leben der armen Hessen wurden verkauft, um diese Prachtschöpfung auszuführen. Zuletzt sind alle Opfer des Volkes doch nur wieder für das Volk gebracht worden. Die Dynastie ist weggefegt, ausgestorben, verschwunden, Wilhelmshöhe ist nun ein großer öffentlicher Volksgarten geworden, der schönste Deutschland's.

Denn die Anlagen des Gebirgsparks von Wilhelmshöhe übertreffen an natürlicher Schönheit und an vollendetem Geschmack in der künstlerischen Benutzung vorhandener Bedingungen Alles, was im vorigen Jahrhundert derartiges geschaffen worden ist, sie stehen hoch über den Lustrevieren von Versailles, kein englischer Park kommt ihnen gleich. Wer jetzt dort oben einige Sommerwochen verlebt, der geht, sobald die erste Neugierde vorüber, nur selten zu den antiken Tempelchen, zu den künstlich zertrümmerten Bogen des römischen Aquaducts, aus dem die Wasser tosend und schäumend hinabbrausen, auch den Cyclopenbau des Riesenschlosses oben auf der Höhe besucht er nur, wenn einmal eine besonders warme Beleuchtung zum Genusse der Aussicht lockt. Dafür genießt man den prächtigen, mit trockenen, sauber gehaltenen Pfaden durchzogenen Hochwald in vollen Zügen. Es giebt dort Plätzchen von entzückender Stille und Friedlichkeit, an anderen lichtet sich das kühle Waldesdunkel und umschließt mit grünem Rahmen anmuthige Einzelbilder der überall so malerischen Landschaft. Das Alles gehört nun den Pensionsgästen von Wilhelmshöhe als unbeschränktes Eigenthum. Gerade an den stillen Wochentagen ist es entzückend in dieser aussichtsreichen Waldstille. Ruht man dann mit einem Buche am neuen Wasserfall, wo das saftigrüne Buchenlaub den Niederblick auf das Dörfchen Kirchdittmold umrahmt, schlendert man in leicht gewonnener Gesellschaft die Bergpfade hinan, oder sucht Kühle an dem großen Waldsee, an dessen obere Gestade selten ein Sonnenstrahl dringt, so lernt man erst die wahren Reize von Wilhelmshöhe kennen und würdigen. Natur und Kunst gehen so harmonisch auf diesem gesegneten Erdenfleckchen in einander über, daß ihre Grenzen kaum zu merken sind. Unten in der Nähe des Schlosses, geschützt durch die Windschirme der umliegenden Berge, erheben sich auf grünem Rasen die schönblättrige Magnolie, die borstigen Schlangenzweige der Araukaria vollblühende Katalpen, lichtgrüne Paulowinen. Im Frühling strahlt dieses Parterre in unbeschreiblicher Farbenpracht. Dann empfinden wir Nordländer erst den Unterschied, den so wenige Grade nicht nur in dem Reichthum der Vegetation, sondern auch in der Qualität der Entwickelung jeder einzelnen Art hervorbringen. Was bei uns blaß und kümmerlich erscheint, der Rothdorn, die farbigen Kastanienblüthen, die wundervollen Glycinen, die Fülle von blühendem Gebüsch, das färbt sich dort in die saftigsten, blendendsten Nuancen, das bildet, kraftvoll, üppig und blüthenschwer nebeneinander aufwuchernd, ein Gartenbild, welches der ernste Hintergrund des Gebirgsparks zu einem wahrhaft zauberischen macht. Dann gehen wir wohl zur nahen Löwenburg, dem künstlichen, halb ruinenhaften Burgbau, der von einem Felsvorsprung aus dem Waldesgrün hervorblickt und erlaben uns an dem Niederblick auf das Laubmeer aller Formen, aller Schattirungen, aller Zonen von der dunkeln Wellingtonia bis zur hellen, zitternden Birke

Doch der Fußgänger, selbst der bequeme, braucht sich nicht auf das Gebiet des Parkwaldes von Wilhelmshöhe zu beschränken, der breite Rücken des Habichtswaldes bietet noch andere, gleich schöne Partien. Da liegt wenig oberhalb in einer Bergsenkung der Asch, ein stiller kleiner Waldsee, da sucht man die schluchtenartigen Thäler zweier Bäche auf, der Drusel und der Ahne, die beide vom Habichtswalde hinab zur Fulda rinnen, oder man wandert zu dem freistehenden nördlichsten Ausläufer des Waldgebirges, wo auf hoher Kuppe elf Buchen, überall sichtbar in der weiten Landschaft, einen der umfassendsten Aussichtspunkte bezeichnen. Weiter im Thal unten, wohl ein Weg von anderthalb Stunden, liegt mitten in einem Wildpark des Roccocoschlößchen Wilhelmsthal, eine zierlich aufgeputzte, noch vollständig in dem Zeitgeschmack des vorigen Jahrhunderts erhaltene Luststätte aller Herrscher des Ländchens von seinem Erbauer Wilhelm VIII. bis auf Jerome, der hier mit einem Gespann weißer Hirsche umherkutschirte. Hier sind wir schon aus dem Bereich von Wilhelmshöhe und dem Habichtswalde, aber keineswegs aus demjenigen, der von unserer Sommerwohnung am Parkrande bequem zu erreichen ist. Zu ihm gehört ganz Kassel. In einer Viertelstunde gelangen wir mit der Bahn, in einer kleinen Stunde zu Fuße nach der Stadt. Die Kunstsammlungen, selbst das Theater erreichen wir mühelos, wenn es uns gelüstet, den heiteren, behaglichen Naturgenuß durch künstlerische Anregungen zu unterbrechen, oder wenn, was leider wohl vorkommt, schlechtes Wetter alle anderen Ressourcen verschließt. Doch auch ein schöner Tag verlebt sich in Kassel selbst sehr angenehm. Da können wir durch die Aue promeniren, durch den Lustpark unten am Ufer der Fulda, der Baumexemplare von seltenster Schönheit enthält und in seiner Gesammtanlage zu den gelungensten Schöpfungen des berühmten französischen Gartenkünstlers Lenôtre gehört. Wer weiter die Gegend erforschen will, der durchstreift die romantische Waldschlucht des Fuldathals, er macht entweder in dem ärmlichen, einsamen Hüttchen der „Aalhexe“ Station, um sich ein gutes Fischgericht, eine seltene Delikatesse in dem wasserarmen Kassel, bereiten zu lassen, oder setzt die Wanderung fort bis zu dem stattlichen Bogenbau der Kragenhöfer Brücke, auf dem die Eisenbahn über die Fuldaschlucht setzt. Dort trifft er eine kleine Haltestelle und kann mit dem nächsten Zuge heimfahren bis Kassel oder Wilhelmshöhe. Daß es indessen den Sommercolonisten von Wilhelmshöhe in keiner Weise an Abwechselung fehle, dafür sorgt der Sonntag. Dann nimmt der waldige Abhang des Habichtswaldes den Charakter eines modernen Weltbades, eines beliebten Vergnügungsorts an. Fremde aller Länder finden sich dort zusammen, aus der Stadt strömen vermittelst der Eisenbahn, in Wagen und zu Fuß endlose Züge von Vergnügungsfahrern hinaus, alle Waldpfade beleben sich, von allen schönen Plätzchen haben Familien Besitz ergriffen, um dort in mitgebrachten, höchst bescheidenen Leckerbissen zu schwelgen und einigen Flaschen billigen Weins den Hals zu brechen. Die Wasser stürzen silberschäumend von der Höhe des Riesenschlosses hinab, an den trockenen Wasserfällen, an dem zerbrochenen, mit Moos und Farrenkraut bewachsenen Aquaduct beginnt es erst zu tröpfeln und zu rinnen, bis die Hauptmasse des Elements auf ihren künstlich durch den ganzen Waldpark vertheilten Wegen auch hier anlangt, mit wildem Getöse hinabdonnert, fünf, zehn Minuten lang, dann wird es stiller, die Wassersäule schlanker und schmächtiger, allmälig versiegt die brausende Flut, schließlich fallen wieder nur noch wenige ärmliche Tröpfchen über die künstlich aufgeschichteten Felsblöcke. Das Schauspiel ist aus. Zuletzt rauscht, als schönster Schlußact, die große Fontäne auf, ein lebendiger Silberstrahl auf dunkelgrünem waldigen Hintergrunde. Dann beginnt unten das Concert, die Menge sucht Plätze, die Kellner schleppen Kaffee, Kuchen, Bier herbei, andere Schaaren streifen durch den Wald oder suchen kräftigere leibliche Erquickung, „Sulperfleisch“, dicke Milch, ein Stück Braten oder ein Rührei in dem soliden Gasthause des nahen Kirchdittmold. Wir haben es bequemer und besser. Wir gehen in unser Pensionshaus, überschauen aus dem Fenster oder vom Balkon aus das Leben, dessen Ströme auch hierher fluten und wagen uns erst wieder hinaus in's Freie, wenn die letzten Equipagen zur Stadt rollen.

(Der Nachdruck dieser Artikel wird verbeten.)

dreißig Jahren haben die Wiener es nicht erlebt, Anfangs März noch auf einer mehrere Zoll hohen fest gefrorenen Schneebahn wandern zu müssen, wie man sie jetzt allerorts findet, die wohlgesäuberten Straßen der Stadt ausgenommen.

— In Brüssel bereitet die unter dem Präsidium des Generals Renard stehende „Société des sauveteurs de Belgique" für 1876 eine **internationale Ausstellung** solcher Gegenstände vor, die auf **Erhaltung und Rettung des menschlichen Lebens** in den verschiedenen Lagen und Sphären des Seins und Wirkens Bezug haben. Dem Plane nach soll sie in 10 Hauptklassen zerfallen, nämlich: 1) Rettung in Feuersgefahr, 2) Bewahrungsmittel gegen Unfälle zu Wasser, 3) Unfälle auf Straßen und Eisenbahnen, 4) Hilfeleistung in Kriegszeiten, 5) öffentliche Gesundheitspflege, 6) Bewahrungs- und Rettungsmittel, bezüglich auf die verschiedenen Zweige der Industrie, 7) Privat-Gesundheitspflege, 8) Medicin, Chirurgie und Pharmacie, soweit sie mit obigen Klassen zusammenhängen, 9) Einrichtungen zu Gunsten der arbeitenden Klassen, 10) Gesundheitspflege und Rettung in ihrer Beziehung zum Ackerbau. Zur Ausführung des der allgemeinen Theilnahme würdigen Planes hat sich eine besondere Gesellschaft gebildet, die zur Erlangung des nöthigen Kapitals von 600,000 Fr., 3000 Actien von 200 Fr. ausgeworfen hat. Die Zeichnungen erfolgen mit überraschender Schnelligkeit Der General befindet sich gegenwärtig in Paris zur Bildung eines französischen Special-Comités.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 7. März.

Geburten: Schiffszimmergesell Eduard Julius Wrang, T. — Schiffszimmergesell Johann Jacob Schröter, T.

Aufgebote: Schuhmacher Frdr. Wilh. Kunz in Schönau mit Anna Carol Elisabeth Laschinski. — Arbeiter Joh. Slupkowski mit Auguste Catharine Louise Krüger.

Todesfälle: Kaufmann Joseph v. Mokierki, 24 J. Arbeiter Franz Reinhold Golbeck, 38 J. 9 M. — Malermeister Adolph Götz, 51 J. 3 M. — S. d. Böttchermeister Wilh Czapp, todtgeb. — Wwe. Anna Julianne Kutsch geb. Evert, 54 J.

Am 8 März:

Geburten. Kutscher Joh. Plicht, T. — Kgl. I. Oberlootse Aug. Schring, T. — Arb. Castmir Matuschewski, T. — Arb. Ed. Schönfeld, T. — Fleischermeister Carl Gottfr. Rösler, S. — Arb. Carl Louis Güttner, S. — Arb. Gottfr. Glockmann, T. — Schlossermstr. Heinr. Renner, T. — Diener Joh. Herm. Rathke, T. — Arb. Joh. Pet. Wunderlich, S. — Schlossergef. August Wiese, T. — Wachtmann Theod. Valery, T. — Schuhm. Fdr. Therun, T. — Zimmergef. Ed. Rob. Stielow, T. — Arb. Adolph Müller, S.

Aufgebote: Schuhm. Friedr. Fridolin Heinrichs mit Ottilie Mathilde Bertha Grandt. — Zimmermann Otto Alexand. Wilh. Dansacker mit Franziska Wilhelmine Wentzki. — Schneider Friedr. Adolph Ziball in Silberbach mit Elisabeth Lange in Pr. Holland. — Fleischermstr. Carl Ludw. Kopf mit Rosalie Julianne Narcymski in Gr. Waczmirs. — Bäcker Adam Gisner in Niederurff mit Anna Catharina, geb. Bienau verwittw. Schmidt.

Heirathen: Matrose Carl Aug. Pringßat mit Anna Maria Hezler. — Hausdiener Frdr. Aug. Stawitzki mit verwittw. Arb. Lehmann, Charlotte Amalie geb. Berg.

Todesfälle. T. d. Schuhm.-Mstr. Valentin Ignatz Ehlert, 2 T. — S. d. Feldwebels Arnold Winkler, 4 M. — T. d. Arb. Jul. Adolph Schöwe, 2½ J. — Füsilier Christoph Knock, 24 J. — S. d. Kaufm Emil Julius Momber, 1 J. 2 M. — T. d. Schlosser Joh. Ad. Gutt, 6 M. — Wirthin Anna Drabeim, 50 J. — S. d. unverehel Friedericka Latan, 4¼ M. — S. d. Stellmachers Gottfr. Theod. Arendt, 3 J. — Fr. Pauline Franzina Rathke, geb. Schaldowski, 31 J.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 6. März. (Emil Salomon.) Die Umsätze in Hypotheken waren in verflossener Woche sehr bedeutend. Kapitalisten mußten zur Placirung der Capitalien eine kleine Zinsreduction sich gefallen lassen und war dadurch das Geschäft lebhafter. Erste Hypotheken in feinster Stadtgegend in Posten bis 20,000 Rℓ wurden à 4½—4¾ % aus dem Markt genommen, gute Mittelgegend à 5 % begehrt, ohne Offerten, entferntere Gegend pupillarisch à 5 % zu lassen und zu haben. Von größeren Summen im Belauf von 30 bis 50,000 Rℓ bleiben Offerten übrig. — Das angebotene Material von zweiten und ferneren Eintragungen innerhalb der Feuerkasse in guten Stadtgegenden fand à 6 % schnell Nehmer und blieben namentlich noch kleinere Capitalposten zur Placirung übrig. Offerten über Feuerkasse hinaus und in entfernteren Gegenden sind schwer unterzubringen. Erste Eintragungen auf Rittergüter innerhalb der Pupillarität fehlen, Hypotheken unmittelbar hinter Pfandbriefen sind à 5¼ % zu lassen. In Kreisobligationen wegen Mangel an Material geringes Geschäft und Course unverändert Schlesische 5% 101½ Gd., 4½ % 97½ Gd., Posener 5% 100½ Gd.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März.

		Crs.v.6			Crs.v.6.
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	105,70	105,70
April-Mai	179,50	180	Pr. Staatsschlds.	91,20	91,20
Juni-Juli	183	183,50	Wst. 3½ % Pfdb.	87	87
Rogg befest.,			do. 4% do.	96	96,20
April-Mai	146,50	146,50	do. 4½% do.	101,90	102
Mai-Juni	143	143	Danz. Bankverein	69	69
Juni-Juli	142,50	142,50	Lombarden (ex.Cp.)	248	238
Petroleum			Franzosen	580(?)	38
per 200 Pfd			Rumänier	35,40	35,20
Spbr.-Octb.	27	27,50	Neue franz. 5% R.	104,40	104
Rüböl April-Mai	55 20	56 70	Oester. Creditanst.	412	404
Spbr.-Octb.	58,50	59,70	Türken (5%)	44,25	43,90
Spiritus			Oest. Silberrente	69,80	69,6
loco			Russ. Banknoten	283,30	283,40
April-Mai	58,40	58,50	Oester. Banknoten	183,70	183,40
Ung. Schatz-A.II	91,75	91,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,38

Ital. Rente 72,25

Fondsbörse anfangs fest, zum Schluß bewegt.

Meteorologische Depesche vom 8. März.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	339,6	00,4	S	mäßig	halb heiter.
Helsingfors	339,8	—11,0	Windst.	—	bewölkt.
Petersburg	339,4	— 3,8	N	stille	bewölkt.
Stockholm	33?,2	— 3,4	SSO	schwach	N bel.
Moskau	33?,0	—11,1	W	lebhaft	Schnee.
Memel	340,8	— 8,2	S	mäßig	heiter.
Flensburg	335,5	+ 4,3	S	schwach	trübe Regen.
Königsberg	339,8	— 7,2	SO	schwach	heiter.
Danzig	339,8	— 6,4	NW	s. schw.	ziemlich heiter.
Putbus	336,3	+ 0,?	S	schwach	bedeckt, Nebel.
Stettin	337,9	+ 0,5	WSW	schwach	bedeckt.
Helder	336,2	+ 5,0	SW	s. stark	—
Berlin	338,0	+ 9,6	SO	schwach	heiter.
Brüssel	33?,0	+ 9,6	WSW	mäßig	Regen.
Köln	337,1	+ 8,0	WSW	mäßig	bedeckt
Wiesbaden	33?,3	+ 2,6	NO	s. schw.	Nebel, Regen.
Trier	338	+ 7,9	SW	stark	trübe, Regen.
Paris	340,9	+ 9,8	SW	mäßig	ganz bedeckt.

Die Geschäftsergebnisse der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig haben sich im Jahr 1874 wiederum **in jeder Beziehung** günstig gestaltet. Zwar ist dabei der Druck, der nunmehr schon seit längerer Zeit in so fühlbarer Weise auf Handel und Gewerbe lastet, nicht ohne Einwirkung geblieben. Verminderter Erwerb und erhöhte Ausgaben für die nöthigsten Lebensbedürfnisse haben ebenso den Abschluß neuer Versicherungen erschwert, als eine vermehrte Aufgabe bestehender Versicherungen herbeigeführt. Gleichwohl ist der **Zugang an neuen Versicherungen** ein reichlicher gewesen und hat selbst den Zugang im Jahre 1873 noch überstiegen, während der Abgang sich in mäßigen Grenzen gehalten hat.

Nach vorläufiger Ermittelung hat die Gesellschaft einen reinen Zuwachs von 1501 Personen versichert mit 3 011,400 Rℓ auf den Todesfall, 207 Personen versichert mit 640,250 Rℓ auf den Lebensfall erhalten, so daß der Versicherungsbestand am Ende des Jahres auf 22,154 Personen versichert mit 31,065,450 Rℓ gleich 93,196,350 Rℓ auf den Todesfall und 459 Pers. versichert mit 1,122,450 Rℓ auf den Lebensfall gestiegen ist.

Insbesondere waren auch die **Sterblichkeitsverhältnisse** unter den Mitgliedern der Gesellschaft im Jahre 1874 abermals überaus **günstig**. Ungeachtet der erheblichen Zunahme der Gesellschaft ist sowohl die Zahl der verstorbenen Mitglieder als die durch diese Sterbefälle zahlbar gewordene Versicherungssumme noch niedriger gewesen, als im Jahre 1873 und es wird die Ausgabe dafür voraussichtlich um mehr als 160,000 Rℓ weniger betragen, als diejenige Summe, deren Zahlbarkeit nach den Sterblichkeitsberechnungen zu erwarten war. Seit dem vierundvierzigjährigen Bestehen der Gesellschaft hat dieselbe ein so günstiges Verhältniß noch nicht zu verzeichnen gehabt. — Der zur Vertheilung an die versicherten Mitglieder verfügbare Ueberschuß wird dadurch einen weiteren reichen Zuwachs erhalten, so daß für das Jahr 1876 abermals eine **Erhöhung der Dividende** in sichere Aussicht gestellt werden kann. Das Verhältniß der **Einnahmen**, welche sich um 140 000 Rℓ erhöht und den Betrag von 1,328 000 Rℓ erreicht haben zu den Ausgaben im Gesammtbetrage von 703,000 Rℓ ist hiernach ein nicht minder günstiges und der gesellschaftliche Vermögensbestand dadurch auf 5,385,000 Rℓ gleich 16,155,000 Rℓ gestiegen.

Vorschuß-Verein
zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.

Nachdem die Generalversammlung vom 5. März 1875 **die Dividende pro 1874**

auf 8 %

festgesetzt hat, kann solche von den Interessenten nach Maßgabe der Statuten § 75 u. f. f. täglich in den Geschäftsstunden in unserem Comtoir, Langenmarkt No. 1, in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.
W. Radewald. E. Doubberck. Fritsch. (2129

Den Herren **Woll-Producenten** und **Woll-Händlern** empfehlen wir unsere **Wollwäscherei** mit dem Bemerken, daß der Wäscherlohn unverändert bei 4 Rm. 50 Pf. für 50 Ko. verbleibt und die Sortirungskosten für das gleiche Quantum auch ferner 1 Rm. bis 1. Rm. 10 Pf. betragen. — Wir sind zur Annahme jeder Menge bereit und wird die Fracht nach Berlin durch die günstige Gelegenheit, welche sich hier zum raschen und guten Verkauf bietet, den wir gegen 2% Provision vermitteln, aufgewogen. Jede sonst noch gewünschte Auskunft ertheilen wir sehr gern.

Berliner Woll-Bank und Woll-Wäscherei Berlin. O.
Holzmarktstraße 12/14. (2140

Die per 1. Mai c., fällig werdenden **Coupons von Amerikanischen Anleihen** lösen wir von jetzt ab zu hohem Course ein.

Baum & Liepmann,
Bank- und Wechselgeschäft,
2089) **Langenmarkt No. 18.**

Specialität!
Wirkliche Rindermark-Pomade,
Rindermark-Pomade mit China.
Glycerin-Pomade,
Kräuter-Pomade,
Echtes Klettenwurzeloel,
Stangen-Pomaden
in allen Farben von 10 bis 75 Pf., aus reinem Bienenwachs gefertigt,

empfiehlt
Hermann Lietzau,
Apotheke und Droguen-Handlung,
2115. **Holzmarkt No. 1.**

Haarfärbe-Mittel
um das Haar **vom hellsten Braun bis zum tiefsten Schwarz** zu färben, empfiehlt unter **der Garantie der Echtheit und vollständigen Unschädlichkeit**

Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1,
Droguen-Handlung.
Nicht convenir. Farben werden bereitwilligst zurückgenommen. (2116

Nordhäuser Kautabak!
Prima Qualität empfiehlt billigst in verschiedener Abtheilung und Gespinnst
Albert Kleist.

Gute frische
Eßkartoffeln
werden zu kaufen gesucht, entweder frei an Bord oder lieber frei Helsingborg (Hafen), baldmöglichst zu liefern.

Billigste Preisangaben sub **„X"** postlagernd Helsingborg. (H. 01114) (2157

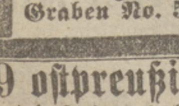
Vortheilhafter
Mühlenguts-Kauf.
In der besten Gegend Westpreußens ist ein schön gelegenes Gut, **1 Meile vom Eisenbahnhof,** Chaussee und Stadt in der Nähe, **Areal 342 Morgen Weizenacker** mit schönen Wiesen, sämmtl. herrschaftlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden **im allerbesten Zustand, eine Wassermühle** mit separater Wohnung und separaten Wirthschaftsgebäuden, repräsentirt einen Werth bis 20,000 Thaler. **Aussaaten:** 15 Morgen Rübsen, 30 Morgen Weizen, 20 Morgen Gerste 2c., todt. Invent., compl. leb.: 12 Arbeitspferde, diverse junge Pferde, 20 Milchkühe (Butter), 1 Bulle, 15 St. Jungvieh 2c., soll mit **gesicherten Hypotheken für den Preis von 40,000 Thlr., bei 15,000 Thlr. Anzahlung,** verkauft werden durch **Th. Kleemann** in **Danzig, Brodbänkengasse 33.** (2128



7 Bullen
ostfriesischer Race,
im Alter von 11 bis 13 Monaten, hat zu verkaufen (214

Misch in Katznase
bei Bahnhof Altfelde.

4 Bullen der schweren Amsterdamer Race, 1—1½ Jahr alt, stehen zum Verkauf in Eichwalde, ¼ Meile von Elbing.
(1950



Eine fehlerfreie
Rappstute
5' 5¼" groß und 6 Jahre alt ist Vorstädt. Graben No. 54 zu verkaufen.

9 ostpreußische Zugochsen
sind in Lichtenthal bei Czerwinsk verkäuflich.

Einem hochgeehrten Publikum wie meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß bereits der größte Theil der von mir persönlich gewählten Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison in engl., französ. und deutschem Geschmack aus den renommirtesten Fabriken eingetroffen sind.

Für guten Schnitt und saubere Arbeit leiste Garantie und bitte, mich mit Aufträgen baldigst zu beehren, damit die Arbeit sauber ausgeführt werden kann.

A. Fünkenstein
2195) **Langgasse No. 80.**

Preußische Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft Berlin.
Versicherungen gegen **Feuersgefahr** auf Gebäude, Mobilien, Waarenlager 2c. werden abgeschlossen durch

Emil Berenz,
1249) General-Agent.

Auction über ein Schiffs-Wrack.
Am Donnerstag, den 11. März c., Vormittags 11 Uhr, werde ich für Rechnung der Betheiligten **das Wrack, einschließlich des darin enthaltenen ca. 32 Barrels Petroleum umfassenden Ladungsrestes,** des ca. 2½ Meilen ostwärts Leba bei Koppalin gestrandeten **Barkschiffes „Success"** (550 Register-Tons groß) öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung an der Strandungsstelle verkaufen lassen. (1989

Leba, den 3. März 1875. **Julius Zuchors.**

Kalk-Offerte.
Hierdurch erlauben wir uns dem geehrten Publikum unsern Kalk zu offeriren, welcher sich nachgewiesenermaßen vermöge seiner ausgezeichneten Reinheit und Weiße ebenso als **Baukalk** besonders zum Abputz, als durch seine enorme Ergiebigkeit als **Düngekalk** zu **Meliorations-Zwecken** eignet. (2195

Hogolin. Schwarzer & Comp.

Für Land- und Ackerwirthe.
1. Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, von 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nährkraft und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd.

2. Bockharascher Riesen-Honig-Klee.
Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen echte Original-Saat kostet 1 Thlr. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

Schott. Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen.
Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfd. schwer, das Pfd. kostet 15 Sgr.

Culturanweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (9196



Patentirte
Atmosphärische Gaskraftmaschine
System LANGEN & OTTO.
¼, ½, 1, 2 und 3 Pferdekräfte.
Erprobte, billige Betriebskraft in neuer vereinfachter Construction.
Mehr als **2000** Maschinen im Betrieb.
Gasverbrauch nur ²/₄ **Cubikmeter** pro Stunde und Pferdekraft.
Anstatt **Gas** auch **Petroleum**-Destillate verwendbar.
Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Die höhere Fachschule für
Maschinen- und Eisenbahn-Techniker
der Stadt Einbeck (Provinz Hannover)

beginnt das Sommer-Semester den **6. April d. J.** Der Lehrgang umfaßt 3 Semester. Weniger Vorgebildete können die nöthigen Kenntnisse für die Fachschule in einem Vorcurse sich erwerben. Vorbereitungscurse für das Examen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst sind mit der Fachschule verbunden. Fähigen Schülern werden beim Abgange entsprechende Stellen vermittelt.

Honorar 90 Rmk. (30 Rℓ) pro Semester. Wohnung und volle Kost bei anständigen Familien 30—39 Rmk. (10—13 Rℓ pro Monat. Prospect und Lehrplan gratis.

Das Curatorium.
Ludovieg, Bürgermeister. (9256

General-Versammlung
der Actionaire der Credit-Bank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. findet statt:

am 15. März c., um 12 Uhr Mittags,
in Thorn im Saale des Hotel zu den Drei Kronen.

Tagesordnung:
Die im § 30 der Statuten vorgesehenen Angelegenheiten.
Die Herren Actionaire, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, haben Eintrittskarten und Stimmzettel im Bureau der Bank in Empfang zu nehmen.

Der Aufsichtsrath der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.
von Lyskowski-Mileszewy, Vorsitzender. (1864

Gutskauf oder Pachtung,
welches, resp. welche mit einem Capital von 40- bis 60,000 Mark zu übernehmen ist, wird gesucht. Gefällige Offerten mit genauer Angabe der Verhältnisse unter **A. B. 16** postlagernd Borntuchen, Pommern, baldigst erbeten. (2137

2 Morgen schöne Baumschule, zum Theil nach 2 Jahren verkäuflich, desgl. 1 großer ertragreicher Gemüsegarten, Gebäude, Säeland u. Wiesen, darauf 12 Kühe 2c. unweit einer Kreisstadt; so auch ein rentables Gasthaus mit Land und Wiese, steht unter solider Bedingung zum Verkauf. Bei wem? weist die Exped. d. Ztg. nach. (1218



Bei Doerschlag in Neudorf bei Stuhm stehen
8—10 Kühe,
drei- und vierjährig, theils frischmilch, theils hochtragend, zum Verkauf.

Frischmilchende
Kühe und Stärken
stehen zum Verkauf in **Mahlinerfeld** bei **Hohenstein. Brandt.**

Ein gut erhaltenes **Eisspind nebst Zubehör** ist billig zu verkaufen bei
2142) **W. Maschke,** Marienburg.

Eine **Ziegelei** bei Zoppot ¼ Meile von der Chaussee belegen, ist billig zu verkaufen. Das Nähere **Oliva No. 37** zu erfahren. (2165

Ein neues höchst elegantes
Pianino
ist zum Verkauf gestellt **Heumarkt 4.**
(Bedeutend **unterm** Kostenpreise.)

Für die Milch von 70—100 Kühen sucht einen kautionsfäh. Pächter Schondorff in Bratwin bei Graudenz, Bahnhof Warlubien. (2080

Hypotheken-Capitalien
zur ersten Stelle auf ländliche Grundstücke, weist in größeren Summen nach
1537) **Albert Fuhrmann,**
Comtoir Hopfengasse 28, Speicher-Insel.

400 Thlr.,
welche auf ein Apotheker-Grundstück im Reg.-Bez. Danzig gleich nach 4000 Thlr. hypothekarisch eingetragen stehen, sollen anderweitig cedirt und auf Wunsch nach 1 Jahre abgezahlt werden. Selbstdarleiher werden ersucht ihre Adresse der Expedition d. Zeitung unter No. 2147 gef. einzureichen.

Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren, welche Lust haben die Musik zu erlernen, finden zu jeder Zeit in meinem Musik-Lehr-Institut Aufnahme.

Marienburg, 8. März 1875.
2044) **Otto Pelz,**
Stadt-Musikus.

Den geehrten Eltern zur Nachricht, daß von Ostern ab in meinem Pensionat ganz nahe der höheren Lehranstalten, noch einige Schüler Aufnahme finden. Meldung **Metzergasse 16, 2 Tr.,** bei **Laura Franck** geb. **von Münchow.** (2194

Ein vielseitig bestens empfohlener, studirter **Hauslehrer** sucht Stellung in einer soliden evang. Familie. Gütige Offerten mit Angabe der **Bedingungen und des Gehaltes** werden unter der Adresse „**St. in Stuhm im Deutschen Hause**" erb.

1 Commis (Materialist),
gegenwärtig in Stellung, sucht p. 1. oder 15. April Engagement als **Lagerist** oder Verkäufer. Gef. Adr. u. No. 2179 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein anständiges junges Mädchen, welches schon einige Zeit zur Stütze der Hausfrau und Unterrichtung der Kinder eine Stelle bekleidete und dem ein gutes Zeugniß zur Seite steht, sucht zum 1. April ein ähnliches Engagement. Gef. Adr. u. 2178 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein unverh. Gärtner
findet von sogleich in **Maczkau** b. **Danzig** eine Stelle. (2094

Eine gew. Verkäuferin,
in der Tapisserie- und Kurzwaaren-Branche erfahren, findet bei gutem Salair dauernde Stellung bei **Carl Braun** in **Königsberg i. Pr.** (2158

Agenten
für eine solide **Hagelversicherungs**-Actien-Gesellschaft in den Städten wie auf dem Lande gesucht und Offerten unter 1540 a die Expedition dieser Ztg. erbeten. (1540

Ein Kaufmann, dessen Mittel zur Begründung eines Geschäfts seiner Branche nicht genügen, wünscht sich zu associren.

Hierauf Reflectirende, welche ein Vermögen von ca. 8000 Thlr. besitzen, werden um Abgabe ihrer Adr. unter No. 2203 in der Expedition d. **Ztg.** ersucht.

Ein älterer, gebildeter Mann, der jede Sicherheit stellen kann, sucht dauernde Stellung. Gefällige Adressen unter V. B. postlagernd Danzig.

Ein junger Mann, **Materialist,** sucht per 15. März oder 1. April in einem En gros- oder Detail-Geschäft Stellung. Gef. Off. nimmt d. Exp. d. Ztg. u. 2100 entg.

Conditor-Lehrling.
Einen wohlerzogenen Knaben zur Erlernung der Conditorei sucht
Eduard Grentzenberg.

Ein Materialist,
dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, der poln. Sprache mächtig, noch in Stellung ist, sucht per 1. April cr. Stellung. Adr. beliebe man gef. unter 2136 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Die Inspectorstelle
auf dem Gute **Parschkau** bei Gr. Starßin (Westpr.) ist vom 1. April d. J. zu besetzen. Gehalt 120 Thlr. und freie Station. Einsendung der Zeugnisse ist erforderlich.
2138) **R. v. Kozyczkowsky.**

Ein j. Mädchen v. Adel, mit der Wirthschaft vertraut, wünscht in einer großen Stadt, oder i. d. Nähe einer solchen, eine Stelle anzunehmen, die Hausfrau verlet., auch als Stütze ders. Meld. nimmt entg. die Exp. d. Ztg. unt. der Adr. 2162.

Ein junges, anständiges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen, zu ihrer weiteren Ausbildung, eine Stelle als Verkäuferin in irgend einem offenen Geschäft, mit Ausnahme eines Schankgeschäfts. Näheres bei Hrn. Prediger Dr. Weinlig, Frauengasse, in den Vormittags-Stunden.

Ein Hofmeister, (1671
unverheirathet und zuverlässig, findet sofort einen Dienst in **Felgenau** bei Dirschau.

Ein junger Mann, in der Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Kurzwaaren-Branche gut bewandert, sowie mit **Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut,** sucht p. 1. April anderweitig Stellung. Gef. Off. u. No. 2112 i. d. Exp. d. Ztg.

Für ein großes Colonial-, Eisen-, Kurzwaaren- und Wirthschaftsgeräth-Geschäft in der Provinz wird ein **gewandter Expedient,** der der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Näheres bei **Eduard Rothenberg.** (2122

Tüchtige Verkäufer für Modewaaren
können sich **per 1. April** melden bei
2160) **D. Immerwahr,**
Breslau.

Ein j. Mann, Materialist,
sucht zum 1. April in irgend einer Branche Beschäftigung. Gef. Adr. w. u. 2126 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In Gr. Saalau p. Praust ist die zweite **Inspectorstelle** sofort zu besetzen. — Geeignete Bewerber werden ersucht, sich persönlich zu melden. (2184

Ein praktisch und theoretisch gebildeter
Braumeister
für ober- und unterjähriges Bier, seit 15 Jahren beim Fach, sucht vom 1. Juni cr. oder später eine Stelle. Adr. u. 2049 nimmt d. Exp. d. Ztg. entgegen.

Zum 1. April wird ein **tüchtiger**
verheiratheter Gärtner
gesucht. Meldungen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung (2045

Für ein auswärtiges Tapisserie- & Kurzwaaren-Geschäft wird zum sofortigen Antritt oder per 1. April eine **junge Dame,** mit dieser Branche vertraut, als Verkäuferin gesucht.

Adressen unter 2047 werden schleunigst in der Expedition d. Danz. Zeitung erbeten.

Ein erfahrener, seit 6 Jahren verheir. **Inspector** sucht, da derselbe eigenes Vermögen besitzt unter bescheidenen Ansprüchen bei guter Behandlung zum 1. April oder später Stellung. Adressen werden i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 2071 erbeten.

Noch einige Knaben f. g. u. d. Pension, a Wunsch gediegene, männliche Aufsicht b. d. Schularb. **Fleischerg. 68 D.**

Einen Lehrling
für sein Eisen-, Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft sucht zum sofortigen Eintritt **L. Neumeyer,** Mewe. (1549

Junge Mädchen finden bei mir freundliche Aufnahme, verbunden mit Nachhilfestunden in den Schularbeiten, auf **Wunsch** auch Klavier- und Gesangunterricht.
1806) **Bertha Müller,**
Marienburg, Mühlengasse 1020

Ein **gebildetes Mädchen** wünscht zur Stütze der Hausfrau in der Stadt, oder als Gesellschafterin eine Stelle; auch wäre dieselbe geneigt kl. Kinder bei den Schularbeiten zu beaufsichtigen. Adr. w. unter **T. N. N.** postlagernd Elbing erbeten.

2500 bis 3000 Rℓ werden zur ersten Stelle auf ein renommirtes Grundstück, Fleischergasse, zu 5% gesucht. Versichert 7000 Rℓ, Miethe 715 Rℓ, Zinsen pünktlich. Adr. bitt. man u. N. 2123 in d. Exp. d. Ztg. einzur.

Für ein christliches Haus, in dem 4—5 Kinder zu unterrichten sind, sucht eine Gouvernante zum 1. April c
Koch,
1974) Pfarrer in Gr. Lichtenau.

Wohnungs-Gesuch.
Eine comfortabel eingerichtete Wohnung, aus **4 6 Zimmern** bestehend, **in der Rechtstadt, Lang- oder Neugarten** gelegen, **wenn möglich** mit Pferdestall, Wagenremise und Garten, wird für den Preis von 400 bis **500 Thalern jährlich auf zwei bis drei Jahre,** von jungen **kinderlosen** Leuten, zum 1. April, auch gleich, zu miethen gesucht. **Vermiether** belieben Adresse unter 1918 dieser Zeitung abzugeben.

Eine **herrschaftl. Wohnung,** zusammenhängend v. 4 bis 5 Zimmer und allem Zubehör wird zum 1. October verlangt. Adr. u. 2086 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein möblirtes Zimmer mit Pension ist für den ganzen Sommer an einen Herren oder Dame zu vermiethen in **Zoppot,** Pommersche Straße No. 9.

Es wird eine Wohnung von 4—5 Zimmern zum 1. April gesucht. Off. u. No. 2189 i. d. Exp. d. Ztg.

Telegraphen-Halle. (2193
Jeden Tag frische
Königsberger Rinderfleck.

E. gl. Tra. auf urz. Wies!! J. gr. Se. **D. Ew.**

T. F. den lez. Br. kön. Du m. Unschuld i. mei. Krankheit beipa hab. **D. Pal.!!**

Königsb. Pferdelotterie.
Fünf Hauptgewinne, bestehend in 5 compl. Equipagen, darunter eine vierspänn. Equipage. Loose à 3 Rmk. (Ausw. bel. für Bestellgeld u. Francatur der Sendung noch außerdem 15 Pf. einzusenden) zu haben bei
2206) **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.